

Meine Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion.

Von August Petersen, Heidelberg.

Von einem jungen Heidelbergerver werden folgende Aufzeichnungen über seine Erlebnisse in der Fremdenlegion zur Verfügung gestellt.
Über das Leben und Treiben in der französischen Fremdenlegion ist bis jetzt verhältnismäßig wenig in die Öffentlichkeit gekommen, was zur Folge hatte, daß sich in den letzten Jahren immer noch sehr viele junge Leute durch allerlei verwerfliche Machinationen für die Fremdenlegion anwerben ließen...

spanisch-marokkanische Grenze zu erreichen. Viele Flüchtlinge fallen aber auch in der Wüste potraillierenden französisch-Marokkanern wieder in die Hände. Diese erhalten für die Ablieferung eines Flüchtlings von den französischen Behörden eine Kopfbürste von 25 Franc. Wohl war uns allen bewußt, daß ein mißglückter Fluchtversuch uns schwere Strafen einbringen würde...

Ran ging's durch die endlose Wüste. Unsere Nahrung bestand hier aus Datta (arabisches Gewächs, das zur Fütterung der Kamelle in der Wüste benutzt wird). Nach weiteren, angestrengten, entbehrungsreichen fünf Tagemärschen erreichten wir, vollständig zu Tode erschöpft und vom Durst auf das Schrecklichste gequält, den Oued, der die Grenze zwischen französisch-Marokko und Spanisch-Marokko bildet. Dieser Fluß ist circa 20 Meter breit und wie ihn durchschwimmt, ist gerettet, denn die auf dem jenseitigen Ufer patrouillierenden spanischen Wächterposten werden den aus der Region Desertierten weiter keine Schwierigkeiten ein sofortiges Durchschwimmen dieses Flußes, der für uns kein Hindernis bedeutete, war für uns im Augenblick insolge vollständiger Ermattung unmöglich...

waren, lehten sie ihre Mißhandlungen mit Füßen so lange fort, bis ich bewußlos zusammenbrach. Der Kommandant dieser Compagnie, Leutnant Dees, mißhandelte mich ebenfalls mit einer Hundepeitsche auf das Furchterlichste. Als ich dann wieder bei Bewußtsein war, wurde ich — abermals unter Fußtritt und anderen Quälereien — aufgebodert, meinen über und über mit Blut bedeckten nackten Körper zu reinigen, was ich unter den unsäglichsten Schmerzen vollbrachte, worauf ich dann in mein „Quartier“ — ein fünf Meter tiefes, 3/4 Meter breites und teilweise gelochtes Loch in der Erde — zurückkehren durfte.

Auf Händen und Füßen kriechend, erreichte ich endlich das circa 20 Meter von der „Falterlamme“ entfernt liegende Loch, in das ich dann in vollständig nacktem Zustande mit weiteren kräftigen Fußritten hinuntergestoßen wurde. Gleich darauf wurden drei Eimer Wasser hineingeschüttet, so daß ich bis zur Kehrlöhle im Wasser stand. Doch damit nicht genug, man schleppte noch eine volle Katrinentonne herbei und schüttete den ganzen Inhalt über mich.

Vier Tage und vier Nächte mußte ich in diesem Loch ohne jegliche Nahrung ausharren, wobei mir während der kalten Nachtstunden fast das Blut in den Adern erstarrte. Jeden Abend 9 Uhr wurde ich an einem Strick herausgehoben, um aufs gräßlichste durchgeprügelt und dann wieder in mein „Silo“ hinabgestoßen zu werden. Als ich am fünften Tage mein unter der Erde gelegenes Gefängnis verlassen durfte, gingen die Quälereien von neuem los. Sechs Tage lang mußte ich täglich 9 Stunden einen Kreislauf mit einem 40 Kilogramm schweren Saß mit Steinen in einem Durchmesser von 8 Metern machen. Dazu kamen enge Schuße mit inwendig herausstehenden Nägeln und eine schwere Brechkränze in den Händen; nach je 50 Minuten ununterbrochenem Kreislauf trat eine Pause von 10 Minuten ein. Bruch erfolgte während dieser Zeit einmal zusammen, wurden mir Handgelenke angelegt und ich wurde so lange im Kreise herumgeschleift, bis die 50 Minuten verstrichen waren. So war die Behandlung auf Compagnie Disziplin. Eine Minute Ausruhen während der Arbeit wurde mit Kostentziehung und Prügel bestraft, wie überhaupt bei jeder Gelegenheit die grausamsten Bestrafungen erfolgten. Manch junger Deutscher — darunter Leutnant Jordan vom 1. Garde-Regiment in Kottbus — mußten durch diese Grausamkeiten ihr Leben lassen; auch Selbstmorde gehören nicht zu den Seltenheiten.

Nur meiner eisernen Willenskraft, ausgehalten, verdanke ich es, daß ich noch am Leben bin und die vielen Drangsalierungen, über die sich ein Buch schreiben ließe, mit Geduld ertragen konnte. Mehrere am Körper sichtbare größere Narben sind Andenken der Drangsalierung in der Compagnie Disziplin. Am 9. August 1922 schlug meine Erlösungstunde; ich durfte diese unergiebige Stätte verlassen und wurde wieder in mein Regiment eingereiht. Kurze Zeit darauf kam ich mit einem Oberst nach Longjak (Hinter-Indien), wofür ich die Freischnur-Lieferung erreichte. Nach sechsjähriger Rückreise über Marokko erreichte ich am 1. Juli 1923 das heimatliche Boden.

Möchte diese kurze Schilderung eine dringende Warnung für alle jungen Leute sein, denen die Fremdenlegion in den verlockendsten Farben geschildert wird.

Württemberg.

Freudenstadt, 13. Juli. (Unfall.) Der Postbedienstete Otto Schreiber stürzte bei einer Telegrammbestellung in der Turnplatzstraße vom Rad. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo Verletzungen am Kopf und am linken Fuß festgestellt wurden.

Stuttgart, 13. Juli. (Die Kreisfahrtaube.) Die Väter haben — diesmal ohne Antändigung — den Preis für markens...

Magnus Wörland und seine Erben

Manus von Günther von Hohenfels
Eilmännen in drei Reihen nebeneinander die Pulse.
Mit dem Tinte beschminkt, und vor ihnen die eben so alten Dreilöhle. So hatte es nun seit Jahrhunderten ausgesehen.
War die Regale an den Wänden waren immer höher geworden, und es war überflüssig geworden, die Wände neu zu streichen, sie verschwanden unter den Repositorien. Und hohe über Reihe die Kästen mit abgelegten Korrespondenzen, welche Arbeit strotzte darin, welsch eine Fülle von Verträgen und Geschäften, von Erfolgen und Fehlschlägen.
Wohl begründet stand die Firma Wörland auch heute noch. So hoch, wie das Vaterland sich erheben mußte von seiner Niederlage, so sicher war es, daß auch die Rederel Wörland wieder ihre Arme um die ganze Welt strecken würde. Da kam ihm ein Gedanke, zum ersten Male. Auch besser, wie der Onkel Magnus seine Hand in die seine legte. Dar er ihm nicht gekommen: Das alles würde einmal ihm gehören!

solches Leben zu denken, in ein Leben am Pult des Kaufmanns.

Und jetzt kam auch über Magnus ein Gefühl, als seien die großen schweren Gewölbe über ihm ein Gefängnis, als sei er begraben unter der Masse dieser wuchtigen Steine.

Er schreckte auf. Es hatte jemand die Tür geöffnet. Ein Bote aus dem Zentralhotel.

„Ich soll hier einen eiligen Brief abgeben.“

„Antwort?“

Der Bote ging und Magnus beschaute den Brief, ein Kuvert des Hotels und hinten als Absender: Kommerzienrat Werner Jemessen, Berlin.

Er öffnete. Natürlich war der Brief an den Onkel gerichtet, aber er hatte ihn ja mit seiner Vertretung beauftragt.

„Sehr verehrter Herr Senator!

Mir sind denn doch nachträglich allerhand Bedenken gekommen und ich habe mich noch gestern Abend mit dem Vorstehenden unseres Aufsichtsrats telephonisch in Verbindung gesetzt. Leider hat sich mein Argwohn bestätigt und die Auskünfte, die man in Berlin über Max Alfster erhalten, sind sehr wenig günstig. Jedemfalls hat meine Gesellschaft beschlossen, sehr vorsichtig zu sein und sich auf die Pläne des Herrn nicht einzulassen, ehe von drüben ganz bedeutende Garantien gegeben wurden. Unter diesen Umständen ist es mir offen gelassen recht peinlich, daß ich gestern bereits das Geld deponierte. Ich könnte in den Augen meiner Gesellschaft in einige Verlegenheit geraten. Ich gestalte mir, Ihnen anlegend das Dokument zurückzureichen, das Sie mir geben, und das Sie verpflichtete, mit uns gemeinsam zu arbeiten, und wäre Ihnen dankbar, wenn auch Sie mir das Geld zurückgäben. Leider muß ich selbst noch heute Abend zurückreisen, aber mein langjähriger Mitarbeiter und Privatsekretär, Herr Berghausen, dessen Unterschrift Ihnen auch bekannt sein wird, da er wiederholt in meinem Namen an Sie geschrieben hat, wird in Bremen bleiben und hat die von mir vollzogene Quittung bei sich. Sollte es Ihnen keine Umstände machen, Herrn Berghausen das Geld schon am

Samstag zu geben, wäre es sehr liebendwürdig, sollten aber Ihre Treue an diesem Tage geschlossen sein, bleibt Herr Berghausen natürlich bis morgen. Er wird sich gestalten, in der Mittagsstunde in Ihrem Kontor vorzusprechen.“

Magnus faltete den Brief zusammen und lächelte. Fast mochte es ihm freudel wieder ein Beweis für den Schatzblick seines Onkels! Er nahm das Dokument, natürlich, so war es das Bestel Der Brief war mit einer kleinen Reife-Schreibmaschine geschrieben und mit einem bläulichen Kosterstift unterschrieben.

Magnus holte die Korrespondenz. Die Unterschrift stimmte; er hätte sie auch so erkannt. Auch von Berghausen unterschriebene Briefe waren vorhanden.

Natürlich war es das einfachste, das Geld sofort zurückzugeben, der Onkel würde nur froh sein, wenn die Sache aus der Welt war und es lag in demselben Kuvert, in dem er es erhalten. Er überlegte. War auch nicht legend ein Risiko? Vielleicht war es am besten, er ging selbst in das Hotel und suchte Berghausen auf. Dann konnte er auch hier die Möglichkeit prüfen und zudem brauchte er nicht bis Mittag im Kontor zu bleiben. Er steckte das Kuvert mit dem Geld, den Brief und auch die Unterschrift Berghausens zu sich und schloß das Kontor.

Im Zentralhotel fragte er den Portier:

„Wohnt hier Herr Berghausen aus Berlin, der Sekretär des Herrn Kommerzienrats Jemessen?“

„Berghausen? Einen Augenblick.“

Der Mann sah auf der Hoteltafel nach.

„Zimmer 9. Aber der Herr Kommerzienrat ist schon abgereist.“

„Gut, danke.“

Er schritt die Treppe hinauf und klopfte. Ein alter Mann, im Schlafrock, sah am Tisch und frühstückte.

„Herr Berghausen?“

„So heiße ich, aber, ich bitte um Entschuldigung wegen meines Schlafrockes. Ich war auf einen Besuch nicht vorbereitet.“

„Rein Rome ist Wörland.“

Der Alte war verlegen. (Fortsetzung folgt.)

Fräulein... Schwann... Dermädchen... Möbel... Käufer... Datumstempel... Lesedienst... Gemeindef...

freies Brot wieder erhöht. Ein Paar Weiden kostet jetzt 1500 Mark. Der Gemeinderat hat die Preise für Gas auf 300 und für Licht auf 700 Mark festgesetzt, wobei die tröstliche Versicherung liegt, daß eine Verdoppelung dieser Preise nahe bevorsteht.

Stuttgart, 12. Juli. (Ungefahren. — Tolle Fahrt.) Vor dem Wilhelmshafen wurde eine 10 Jahre alte Frau von einem Motorabfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie trug einen Bruch des linken Handgelenks und eine Gehirnerschütterung davon. — Bei der Fahrt die Mittelstraße abwärts, brach eine Kette eines Kraftwagens. Da hierdurch die Bremse außer Wirksamkeit gesetzt wurde, kam der Kraftwagen in schnellstem Lauf und fuhr beim Einbiegen in die Heusenstraße auf den Gehweg. Hierdurch stürzte eine Anzahl Risten, mit denen der Kraftwagen beladen war, herunter. Personen kamen nicht zu Schaden.

Widningen, 12. Juli. (So ist's recht!) Um dem schlechten finanziellen Stand der Kasse des Gesangsvereins Probst wieder auf die Beine zu helfen, entschlossen sich einige große Sänger, einem hiesigen Geschäftsmann die Wiesen abzumähen. Zur festgesetzten Zeit trafen sich die Sänger auf einer dem Dorfe nahegelegenen Anhöhe. Ehe man an die Arbeit ging, wurde der deutsche Sängerkreis hinab nach dem Dorfe geleitet. Während die Abendsonne ihre letzten Strahlen herab auf diese arme, deutsche Erde sandte, standen die Sänger stumm an der Arbeit. 14 Sengen durchmähnten das Gras, das den edlen Streiter gerne zum Opfer sei. Wie leicht war die Arbeit und wie edel die Tat. Können wir doch wieder mit den 100 000 Mark eine zeitlang ohne Sorgen die schöne Gabe der Menschheit, den Gesang, pflegen.

Zug a. R., 13. Juli. (Niederfahren.) Demist Schlinger von hier, der auf dem Fahrrad unterwegs war, wurde auf der Oberdorfer Straße von einem Auto angefahren und vom Rade geschleudert. Er hat sich schwere Verletzungen zugezogen. Das Auto brachte ihn in seine Wohnung.

Winnand, 12. Juli. (Diebstahl.) Die Aufführung eines großen Silberdiebstahls ist zur Zeit in Behandlung der hiesigen Kriminalpolizei. Als Dieb und Diebin sind ansänglich 7 Personen, wovon 2 Frauen, festgenommen worden. Der Wert des gestohlenen Gutes beträgt annähernd 30 Millionen Mark. Beigetragen sind vorwiegend 2 Kilo Silber und 2 1/2 Millionen Mark. — Festgenommen wurde eine diebische Dienstmagd, die Gegenstände und Geld in hiesiger Stadt zusammengehohlet hat.

Heutlingen, 12. Juli. (Storcheneß.) Auf dem neuen Fabrikschornstein von der Papierfabrik Emil Adolph nahmen gestern Abend drei heulende Störche Quartier. Familie Storch, Vater, Mutter und Kind, hatten hier oben Quartier bezogen. Doch war dort keine bleibende Stätte. Schon in erster Morgenstunde spreizte der Storch seine schwarzen Flügel aus und wehete Storch Abschied nehmen.

Heutlingen, 13. Juli. (Schwerer Diebstahl.) Auf dem bädtischen Hofgut Altheim hatten der 25jährige Hilfsarbeiter Christian Staiger und der 17jährige Fabrikarbeiter Albert Walz, beide wohnhaft in Ohmenhausen, ferner der in Gomaringen wohnhafte, 35 Jahre alte Landwirt Gottlieb Theurer schon seit einiger Zeit verabredet, ein Stück Vieh zu stehlen und es zu Geld zu machen. Als am Dienstag nachmittag der Sohn eines hiesigen Metzgermeisters geschäftshalber in Gomaringen weilte, bot ihm in einer Wirtschaft Theurer die Beschaffung eines Ochsen an. Nun machte sich das Kleeblatt in der darauffolgenden Nacht von Gomaringen aus auf, um das Verkaufsobjekt auf widerrechtliche Weise an sich zu bringen. Sie wollten die Tiere des Ochsenstalls auf dem Hofgut Altheim, wovon sie das 1 1/2-jährige und mit 15 Millionen Mark bewertete Tier unbemerkt holt.

Der Polizei war der Diebstahl inzwischen angezeigt worden, und deren Ermittlungen gelang es, die Sache aufzuklären. Das gestohlene Tier ist wieder auf die Altheim gebracht, während die drei Ochsen die ihrer Strafe entgingen.

Öbingen, 12. Juli. (Unter den Rädern.) Der im 43. Lebensjahr lebende Hubert Krimmel geriet beim Absteigen von einem Koffauto unter das hintere Rad und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Neuron, 12. Juli. (Fleischvergiftung.) Heinrich Vogt in Warndorf, seine Frau und zwei erwachsene Kinder hatten Fleisch von einer notgeschlachteten Kuh gegessen. Heinrich Vogt ist jetzt gestorben, der Zustand der übrigen Familienmitglieder ist noch sehr bedenklich. Noch mehrere Einwohner von Warndorf, die von dem Fleische gegessen hatten, sind erkrankt, jedoch sind bei diesen die Vergiftungserscheinungen leichter.

Baden.

Marlen (Amt Offenburg), 12. Juli. Im großen Rhein wurde die Leiche eines aus Mühlhausen stammenden Mannes gelandet. — Aus dem Alt-Rhein wurde die Leiche des Landwirts Freitag aus dem Ruten als Leiche gezogen. In der einen Hand hielt er eine Sichel, in der anderen ein Strohhalm. Er wurde wahrscheinlich bei der Arbeit von einem Schlag- oder Schwächenanfall überfallen und fiel in das ziemlich tiefe Wasser, worin er ertrank.

Hartheim (Amt Staufen), 11. Juli. Der 36 Jahre alte Ingenieur Wagner, der bei der Rheinregulierung beschäftigt war, wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. Es liegt nicht ganz fest, ob er bei der Arbeit oder beim Baden vom Tod ereilt wurde. Er hinterläßt eine junge Frau mit unmündigen Kindern.

Weinheim, 12. Juli. Ein aus der psychiatrischen Klinik in Heidelberg entprungener junger Mann stürzte sich in selbstwiderlicher Absicht in einen Steinbruch im Dirlenauer Tal. Er erlitt nur leichtere Verletzungen. Es stellte sich heraus, daß der etwa 20jährige Mensch bereits fünfmal Selbstmordversuche durch Gift unternommen hatte. Er konnte bisher jedesmal vom Tod errettet werden.

Bermischtes.

Ein falsches Spitzwegbildchen. Der Ingenieur Rudolf Fellermeier in Rünchingen, früher Inhaber der Galerie Luitpold, erhielt zu Weihnachten 1919 von dem mit ihm in engerer Geschäftsverbindung gestandenen Kunstmaler und Kunsthändler Billy Moralt ein kleines, von diesem nach Spitzwegmanier gemaltes und mit Billy Moralt signiertes Landschaftsbildchen. Fellermeier entfernte das Signum von dem Delsbild, erschied von dem Reffen des längst verstorbenen Malers Karl Spitzweg, der seine Bilder nicht zu signieren pflegte, den Ausdruck des sog. Spitzwegstempels auf das Bild und die Bestätigung der Echtheit als Bild des Karl Spitzweg und übergab es einem Rünchingener Kunsthändler zum kommissionarischen Verkauf mit der Erklärung, daß es sich um einen echten Spitzweg handle. Als solches verkaufte es der Kunsthändler auch an einen Juwelier um 16 000 Mark. Später überwarfen sich Fellermeier und Moralt, und als letzterer das falsche Spitzwegbild in einer Ausstellung einer

Galeric als echten „Spitzweg“ sah, erstattete er gegen Fellermeier Anzeige wegen Betrugs. Dieser muß nun die Fälschung mit einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe büßen.

Wald und Wälder. Donnerstag vormittag wurde auf dem Lagerplatz des Altmetallhändlers Förster in Berlin die 26-jährige Oberin als Leiche unter Wäldern entdeckt aufgefunden. Der Täter, der Blagmischer Leichnam, hatte mit einem Beil der Frau den Kopf gefaltet. Nach der Tat versuchte Leichnam, in der Försterschen Wohnung das Dienstmädchen zu erwürgen und raubte dann die vorhandenen Gelder und sonstigen Wertgegenstände. Leichnam wurde auf dem Lagerplatz festgenommen, wohin er sich unter einem unüberwindlichen Deutag oder viel leicht in der Annahme, daß auch das Dienstmädchen tot sei und nichts mehr auslagern könne, zurückbegeben hatte.

Eine Krone-Verletzung. Die „Neue Zürcher Zeitung“ enthält folgenden Brief eines Augenzeugen: Nachdem ich bei einer Krone-Kundfahrt zufällig Augenzeuge des sich zu Ende schließenden Vorkommnisses gewesen war, möchte ich die Ausdrucksweise selbst auch noch beibringen. Der Krone von Vinschgau oder Pustia Biscaro ist indes mühsam und weit; übrigens werde keine Zuschauer mehr zur Lava zugelassen, denn der Anbruch der Krone war so gewaltig geworden, daß die noch nicht zerfallenen Kulturen würden von Wurzeln umgeben in allen Richtungen bereit zerstampft, daß besondere Maßnahmen nötig werden und sehr niemand mehr ohne einen besonderen Erlaubnisbeschein nach Vinschgau gelangen kann. So merkwürdig es erscheinen mag, so führt jetzt doch der heurige Weg über den 3000 Meter hohen Berggipfel hinweg. Beim Monte Nero stehen wir, nachdem wir die Lava zum drittenmal überausen hatten, auf einer Höhe, die am Hauptstrom in Aktion waren. Wir stiegen auf einen kleinen Hügel, 1970 Meter über dem Meere und erblickten ein unermessliches Naturchaos: die „Lavaquelle“. Die Lava kam hinter einem Vorsprung hervor und man hörte vom Gekröse her beständige Detonationen, begleitet von gewaltigen Steinabwürfen. Zu unseren Füßen lag so etwas wie ein kleiner Alpsee, nur muß man sich statt des Wassers eine feurige Masse denken, auf in der schwarze Schollen schwammen. Diese Platten kamen zum Teil lebend angeschwommen und waren anzusehen wie die Rückenflößen von Fischen, mitunter bis 50-80 Zentimeter dick, schwebend. Die und da kam auch eine große feurige Kieselgilde. Der Abfluß erfolgte in zwei Armen von je 20 Meter Breite zwischen uns und dem Monte Nero, so dünnflüssig und so rasch, daß wir die Schnelligkeit auf einen Sekundenmeter schätzen konnten. Noch am letzten Donnerstag soll die Geschwindigkeit bedeutend größer gewesen sein. Ein dritter Arm fließt links um den Monte Nero herum, der gegenwärtig eine Insel bildet. Etwas unterhalb unseres Standorts erblickten wir einen Fall von etwa 10 Meter Höhe, wo die feurige Masse unter hellem Flimmern hinunterstürzte. Wir konnten uns von diesem Anblick fast nicht trennen. Durch den großen Sinnenwald, durch den sich der Strom weiter unten seinen Weg gebahnt hatte, stiegen wir abwärts, bis wir bei der Casa dei Campieri, auf 1600 Meter Höhe, ins breite Tal hinunterblicken konnten. Man sah, wie sich der schwarze Berg nach und nach ausbreitete und dies geschah zum Glück von Vinschgau, denn diese Verbreiterung im Tale, die an die vier Kilometer betragen mag, kann von drei schmalen Zuflüssen von oben her nicht mehr genügend gepulst werden. An einigen Orten ist die Kruste schon so hart geworden, daß sie wohl nichts mehr durchläßt; an anderen Stellen geht es noch langsam weiter. So hat also an anderen Stellen, daß der Ausbruch noch weiter zurückgeht und bald zum gänzlichen Stillstand komme. Wollte 15 Stunden dauerte unser Abstieg; aber das großartige Naturschauspiel ließ uns die Anstrengungen vergessen.

Was die Vulkanen auswerfen. Von den Stoffen, die bei der Ausbruchstätigkeit der Vulkanen zutage gefördert werden, sind die wichtigsten diejenigen, die auf die weitesten Entfernungen hin zerstreut werden. Wurde doch beim jüngsten Ausbruch die Asche des Krone bis nach Konstantinopel und an die afrikanische Küste getrieben. Die sogenannten Lapillen, die feinsten Bruchstücke der Lava, fallen in viel geringerer Entfernung zur Erde. Die Lava, deren Temperatur 1000 Grad erreicht, wird häufig in riesigen Mengen herausgeschleudert. So förderte der Krone im Jahre 1669 700 000 Kubikmeter an die Oberfläche. Die gasigen Stoffe und die Asche werden in beträchtlichen Höhen hinaufgetrieben. Uebersteigt doch bei den großen Ausbrüchen des Vesuvius die Asche- und Dampfäule eine Höhe von 8000 Meter; Was nun den feurigen Heerd dieser vulkanischen Massen anbetrifft, so sind die Gelehrten der Ansicht, daß er in einer Tiefe von 60 Kilometer liegt und eine Temperatur von 2000 Grad hat, bei der alles Gestein flüssigen oder gasförmigen Zustand hat. Die vulkanischen Phänomene haben demnach ihren Ursprung in einer Schmelzone, die zwischen der Oberflächkruste und dem Kern des Erdinnern liegt. Die Kruste selbst dürfte eine Dicke von 60 Kilometer haben, d. h. der hundertste Teil des Radius der Erde. Ob die Vulkanen untereinander in Verbindung stehen, gilt noch nicht als erwiesen. Die verschiedene Natur der Lava aus geringer Entfernung liegenden Vulkanen konnte eher darauf hindeuten, daß zwischen den unterirdischen Lavaadern eine Verbindung nicht besteht. Der italienische Vulkanforscher Mercalli beobachtete freilich, daß den stärksten Ausbrüchen des Krone ausnahmslos in geringen Zeitabständen starke Ausbrüche des Stromboli vorausgingen oder folgten. Er schließt daraus, daß zwischen den Vulkanen Beziehungen mechanischer und physikalischer Natur bestehen.

Das erste Duell in der Roten Armee. Vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes in Moskau gelangte soeben ein Prozeß zur Verhandlung, der, wie der Ost-Express meldet, von prinzipieller Bedeutung für die Sowjetjustiz ist. Es handelt sich um das erste Duell in der Roten Armee, und zwar zwischen den Hören der Roten Kriegsakademie Djanonov und Tertov, die beide alte Mitglieder der Russischen Kommunistischen Partei und Ritter des Ordens der Roten Fahne sind. Den Anlaß zum Duell gab eine Eifersuchtsgegeschichte, deren Details die 27jährige Rina Rocciavelli ist. Das Duell wurde an einem Junimorgen in einem vorstädtischen Park Moskau auf Revolver ausgetragen, und zwar im Beisein der Rocciavelli, und endete mit dem sofortigen Tode Djanonovs. Das Gericht machte geltend, Tertov habe genau gewußt, daß das Duell ein Ueberbleibsel der feudalen Gesellschaftsordnung und dem Geiste der proletarischen Gesellschaft und der Roten Armee völlig fremd sei. Der ebenfalls angeklagten Rocciavelli wird insbesondere zur Last gelegt, daß sie nicht nur das im Uebertreten beschlossene Duell nicht verhindert, sondern sogar persönlich dem Duell beigewohnt habe.

Der „feste Sinn der Frau“. Leslie Schön, der in einer englischen Blatte von dem „festen Sinn der Frau“ handelt, behauptet, daß das weibliche Geschlecht sehr viel härter leidet als das männliche. Die Frauen sind imstande, aus einem plötzlichen Veränderung der Gesichtszüge, aus einem leisen Vibrieren der Stimme, aus kaum merklichen Bewegungen der weitgehendsten Schlässe zu wissen. Sie haben für diese kleinen Ausprägungen innerer Bewegung ein besonders scharfes Verständnis und wissen diese Gabe ganz intuitiv aus. Die Frau ahnt sehr früh beim Menstruieren nicht nur in den Gesichtszügen, sondern auch in Schwereungen der Stimme, in unwillkürlichen Bewegungen. Die Psychologie hat nachgewiesen, daß jedes innere Erlebnis von solchen gar nicht oder kaum wahrnehmbaren Bewegungen begleitet ist. Die Frau aber vermag mit ihrer scharfen Auge leichter solche Nuancen aufzufassen und richtig zu beurteilen. Ohne daß man jemanden ansieht, kann man aus dem Tonfall seiner Stimme erkennen, in welcher Stimmung er sich befindet. Die Gebärdensprache, wenn man sie zu lesen versteht, eine ganz andere Sprache bei einem, der verspricht, als bei einem Jernigen. Die leise Verfarbung des Teints, die Leuchten der Augen, das Jittern der Mundwinkel, oder die Augenlider — all das zeigt Erregung an. Wer gewohnt ist diese Dinge im alltäglichen Leben zu beachten, wird so manche Geheimnisse erraten, und das ist die Fähigkeit der Frau, die durch nicht selten ihre Ueberlegenheit bekundet.

Amerikanische Ehereform. Die Vereinigten Staaten haben bisher den Weltrekord der Ehescheidungen auf, indem dort durchschnittlich von acht Ehen eine gerichtlich gelöst wird; so wurde letztes Jahr auf eine Million Ehescheidungen 125 000 Ehen getrennt. Um dieser Herrichtung der Ehen entgegenzutreten, ist der Senat ein Gesetzentwurf eingeleitet, der an Stelle der bisherigen Unheilbarkeit des Eherechts in den einzelnen Staaten ein gleichmäßige Regelung derselben in der ganzen Union vorschlägt. Die gesetzliche Ehereinlösung wird darin a. a. von Zeugnis bei der Ehescheidung über ihre normale Gesundheitsverfassung und das Fehlen erheblicher Krankheiten abhängig gemacht. Die Scheidung soll nur auf Grund von Untreue, Grausamkeit, Verlassung oder Ehebruch, unheilbarer Geisteskrankheit oder einjähriger Verhinderung möglich sein; zwischen die erste Verhandlung des Gerichts und das tatsächliche Eintreten der Ehescheidung wird eine einjährige Frist eingeschoben.

Unkel Sam. Unkel Sam ist der beliebteste Schername in die Vereinigten Staaten und ihre Bürger. Wie aber diese Namen allen so geläufige Benennung entstanden ist, darüber sind die verschiedensten Vermutungen geäußert worden. Ein amerikanisches Blatt verfolgt nun die Geschichte dieses Namens bis ins Jahre 1812 zurück und glaubt den Ursprung gefunden zu haben. Damals lebte in Troy im Staate New-York ein Mann namens Samuel Wilson. Er hatte das Amt eines von der Regierung eingeleiteten Fleischbeschauers, kam bei seiner Tätigkeit viel herum und wurde allgemein mit „Unkel Sam“ genannt. Unkel Sam schickte nun ein Lieferant namens Albert Anderson verjüngten Rissen nach den Vereinigten Staaten, die er mit seinen eigenen Anfangsbuchstaben und den Initialen United States gezeichnet hatte. Als die Beamten in Troy, wohin die Rissen kamen, in Buchstaben „U. S.“ lasen, erklärten sie zum Scherz, daß die Buchstaben als Albert Anderson und Uncle Sam zu lesen seien. Dieser Scherz verbreitete sich, und aus den gleichen Anfangsbuchstaben zwischen United States und Uncle Sam so bald allmählich eine Gleichstellung, so daß man die Soldaten Staaten als „Unkel Sam“ bezeichnete und dies dann auf ihre Bürger übertrug. (Aus Coopers Lederstrumpf geht hervor, daß die Rückseite der Soldaten mit U. S. gezeichnet waren so allgemein Uncle Sam genannt wurden.)

Tenre Erbschaft. Daß das Erben von kleineren Beträgen mehr Kerger als Vorteil bringt, mag der Klagebrief des Wändners erweisen. Er schreibt: Nach dem Tode eines Verwandten hatte ich als Witwe dessen Lebensversicherung in Betrag von 3000 Mark zu erheben. 3000 Goldmark würde heute etwa 21 Millionen Papiermark entsprechen, ich erbe aber nur 3000 Papiermark. Und um diese zu bekommen, muß ich folgende Aufwendungen machen: Für Beschaffung eines Erbscheines einschließlich der Strafenabkosten 100 Mark, für einen Totenschein einschließlich der Strafenabkosten 700 Mark, zweimaliger Besuch der Versicherungsanstalt mit Strafenabkosten 800 Mark, Abzug für Kapitalindertragsteuer 3 Mark, Abzug der Erbschaftsteuer 180 Mark, Zeitverlorennis 24 Stunden, die Stunde nur zu 1000 Mark gerechnet, 9000 Mark. Um die 3000 Mark zu erheben, hatte ich eine Ausgabe für einen Verbindungsangang von mindestens 11 106 Mark. Ich zahle demnach auf die Erbschaft über 8000 Mark darauf. Sol leicht kann diese Erfahrung anderen Lesern von Nutzen sein.

Wink für Schwimmer. Man gebe niemals mit vollem, auch nicht mit ganz leerem Magen ins Wasser. Das in flüchtiger Bewegung befindliche Wasser drückt, besonders beim Schwimmen, auf den Leib. Dadurch kommen sehr leicht ins vorher genossene Speisen hoch, verurursachen Brech- und Durchfall. Niemot ist die Folge. Silberufen nicht möglich, und lautlos versinkt der sonst gute Schwimmer. Bei zu leerem Magen kann leicht Uebelkeit infolge Anstrengung des Schwimmens eintreten und wenn dann nicht Hilfe zur Stelle ist, dann ist der Schwimmer ebenfalls verloren. Nichtschwimmer sollen nicht tiefer als in Hüftöhe ins Wasser geben, damit sie sich helfen können, wenn sie das Gleichgewicht verlieren. Doch man nicht mit stark erhitztem Körper ins Wasser geht, dürfte für den denkenden Menschen etwas selbstverständliches sein. Wenn man sich langsam entkleidet und dabei abkühlt, dann kann man ohne Gefahr ins Wasser gehen. Man schwimme auch nie ganz allein weit hinaus, wenn man auch noch so gut schwimmen kann. Ein Unfall kann auch dem besten Schwimmer einmal widerfahren; und dann ist es gut, wenn Hilfe zugegen ist. Vor direkten Sonnenstrahlen hüte man seinen Körper im Anfang. Völarische Verbrennungen der Haut, oft mit Fiebererscheinungen, sind die Folge. Langsam muß man seinen Körper an Luft und Sonne gewöhnen. Später, wenn die Haut sich etwas gebräunt hat und dadurch eine Schutzschicht um den Körper bildet, ist es dann auch die heiße Mittagssonne nicht mehr. — Wie lange soll man sich im Wasser aufhalten? Es sieht man junge Menschen im Wasser stehen mit einer Gänsehaut auf dem ganzen Körper und blauen Lippen. Diese bekommen natürlich die schädliche Kälte und Lungenerkrankungen sind oft genug die Folge. Deshalb Vorsicht! Leichtfertige, blutarme Menschen dürfen nur kürzere Zeit im Wasser bleiben als gesunde, kräftige, abgehärtete Naturen. Sobald sich ein leichtes Frostgefühl einstellt, muß jeder unbedingt sofort das Wasser verlassen. Das beste ist dann, wenn durch einen kurzen Lauerlauf dem Körper die notwendige Wärmemenge wieder zugeführt wird.

Wäre in der Tat gar zu groß, wenn er nicht etwas verrollt und verteilt würde, wie es sich so oft mit dem Wasser zu tun hat. Ich würde noch dem besten Schwimmer einmal widerfahren; und dann ist es gut, wenn Hilfe zugegen ist. Vor direkten Sonnenstrahlen hüte man seinen Körper im Anfang. Völarische Verbrennungen der Haut, oft mit Fiebererscheinungen, sind die Folge. Langsam muß man seinen Körper an Luft und Sonne gewöhnen. Später, wenn die Haut sich etwas gebräunt hat und dadurch eine Schutzschicht um den Körper bildet, ist es dann auch die heiße Mittagssonne nicht mehr. — Wie lange soll man sich im Wasser aufhalten? Es sieht man junge Menschen im Wasser stehen mit einer Gänsehaut auf dem ganzen Körper und blauen Lippen. Diese bekommen natürlich die schädliche Kälte und Lungenerkrankungen sind oft genug die Folge. Deshalb Vorsicht! Leichtfertige, blutarme Menschen dürfen nur kürzere Zeit im Wasser bleiben als gesunde, kräftige, abgehärtete Naturen. Sobald sich ein leichtes Frostgefühl einstellt, muß jeder unbedingt sofort das Wasser verlassen. Das beste ist dann, wenn durch einen kurzen Lauerlauf dem Körper die notwendige Wärmemenge wieder zugeführt wird.



